Da die Besucherzahl für Gottesdienste in der Kirche nach wie vor begrenzt ist,
wird weiterhin zu jedem Sonntag der Hausgottesdienst angeboten -
per E-Mail, auf der Homepage und zum Mitnehmen an der Kirchentür.
Gottesdienste in der Kirche nur mit vorheriger Anmeldung!

Hausgottesdienst Ev.-ref. Gemeinde Neermoor – 13. März 2022

Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des Herrn,
der Himmel und Erde gemacht hat, der Wort und Treue hält ewiglich
und der nicht loslässt das Werk seiner Hände. Amen.

Lied: Psalm 25,1-3

Meine Seele steigt auf Erden sehnend, HERR, mein Gott, zu dir.
Lass mich nicht zuschanden werden, dir vertrau ich, hilf du mir!
Du verlässt die Deinen nicht, die zu dir die Zuflucht nehmen.
Doch wer Treu und Glauben bricht, den wirst du gewiss beschämen.

Zeige, HERR, mir deine Wege, mach mir deinen Pfad bekannt,
dass ich treulich folgen möge jedem Winke deiner Hand.
Leit in deine Wahrheit mich, führe mich auf rechte Pfade,
Gott, mein Heil, ich suche dich, täglich harr ich deiner Gnade.

HERR, erbarm dich eines Armen, der zu dir um Gnade schreit.
Dachtest du nicht mit Erbarmen schon an mich von Ewigkeit?
Ach, gedenk nicht meiner Schuld, auch nicht meiner Jugend Sünden.
Unter deiner Vaterhuld lass mich, lass mich Gnade finden.

(nach Matthias Jorissen 1793, EG Psalm 25,1-3)

Gebet

Barmherziger Gott und Vater, zu dir kommen wir und bitten um dein Wort für jeden von uns. Wir bringen zu dir, was uns belastet, was uns misslungen ist, was vergeblich war. Rühr uns an und stärke uns für den Weg, der vor uns liegt. Sei mit deinem Heiligen Geist an unserer Seite. Sei mit allen, die sich in deinem Namen versammeln und stärke deine Gemeinde hier am Ort und in der ganzen Welt. Amen.

Lied 93

Nun gehören unsre Herzen ganz dem Mann von Golgatha,
der in bittern Todesschmerzen das Geheimnis Gottes sah,
das Geheimnis des Gerichtes über aller Menschen Schuld,
das Geheimnis neuen Lichtes aus des Vaters ewger Huld.

Nun in heilgem Stilleschweigen stehen wir auf Golgatha.
Tief und tiefer wir uns neigen vor dem Wunder, das geschah,
als der Freie ward zum Knechte und der Größte ganz gering,
als für Sünder der Gerechte in des Todes Rachen ging.

(Friedrich von Bodelschwingh 1938, EG 93,1-2)

Liebe Gemeinde in den Häusern,
liebe Besucher auf unserer Homepage,

die Zeichen stehen nicht gut für Jesus. Es ist beschlossen, dass er verhaftet werden soll und den Tod verdient hat. Es ist klar für die jüdischen Führer des Volkes: Dieser Mann muss weg, obwohl - oder gerade weil er beim Volk so beliebt ist. Jesus soll verhaftet werden und sterben. In diese Situation hinein geschieht nun folgendes. Wir hören aus Johannes 12:

20 Es waren aber einige Griechen unter denen, die heraufgekommen waren, um anzubeten auf dem Fest.
21 Die traten zu Philippus, der aus Betsaida in Galiläa war, und baten ihn und sprachen: Herr, wir wollen Jesus sehen.
22 Philippus kommt und sagt es Andreas, und Andreas und Philippus sagen's Jesus.
23 Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde.
24 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.
25 Wer sein Leben lieb hat, der verliert es; und wer sein Leben auf dieser Welt hasst, der wird's bewahren zum ewigen Leben.
26 Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.

Johannes 12,20-26

Liebe Gemeinde,
möchten wir Jesus auch gerne sehen? Diesen Jesus einmal mit eigenen Augen sehen? So ähnlich können wir uns vorstellen, was in unserem Predigttext erzählt wird.

Es ist Passahfest in Jerusalem. Viele Pilger sind gekommen, um dieses große wichtige Hauptfest der Juden gemeinsam zu feiern. Und nicht nur Juden, sondern auch gottesfürchtige Menschen aus dem ganzen Mittelmeerraum. Griechisch sprechende Touristen, die beim Passahfest in Jerusalem mitfeiern wollen. Und diese Griechen wollen Jesus sehen. Höflich wie sie sind, nehmen sie Kontakt auf und wenden sich an Philippus. Sein Name ist griechisch, vielleicht denken sie, der Mann versteht uns Griechen, den fragen wir mal.

Jesus, eine Sehenswürdigkeit? Er war damals in Jerusalem in aller Munde, hatte gerade Lazarus vom Tod auferweckt, hatte beim Einzug in die Stadt die Menschenmenge begeistert und die Führungsriege des Judentums gegen sich aufgebracht. Jesus in aller Munde, eine Sehenswürdigkeit. „Philippus, kannst du uns einen Termin verschaffen, wir hätten gern ein Autogramm, möchten ein Selfie schießen, unbedingt diesen Jesus mal live und in Farbe erleben!" Vielleicht wollen die Griechen aber auch ganz ernsthaft Jesus kennenlernen, so

ähnlich wie der Zöllner Zachäus, von dem es heißt: „Zachäus wollte unbedingt sehen, wer Jesus ist."

Wer ist dieser Jesus? Ein Weisheitslehrer? Ein Wundertäter? Ein Prophet? Jemand, der die Probleme dieser Welt in den Griff bekommt? Vielleicht fragen die Griechen ganz ernsthaft: Wir wollen Jesus sehen, er könnte uns helfen, er könnte dieser Welt helfen.

Philippus ist unsicher und holt sich Rat bei Andreas, der zweite Jünger, der ebenfalls einen griechischen Namen hat, von dem man also auch annehmen könnte, dass er die Griechen verstehen kann: „Andreas, wie denkst du darüber, sollen wir das machen? Ist das sinnvoll, dass wir diese Männer und Frauen, diese griechischen Touristen zu Jesus führen?" Sie besprechen sich und denken: Ja, das ist mehr als sinnvoll, denn darin könnte eine Wahnsinns-Chance liegen. Wir spüren doch: Hier in Israel geht es mit Jesus zu Ende; wenn er so weitermacht, dann wird es nicht mehr lange gutgehen. Aber wenn die Griechen es ernst meinen, dann tut sich vielleicht eine neue Wirkungsmöglichkeit auf. Die beiden gehen zu Jesus: „Herr, da sind Leute aus dem Mittelmeerraum, Griechen, die wollen dich sprechen. Können die zu dir kommen? Vielleicht ist es ja eine Chance, eine Führung Gottes, eine offene Tür, neue Wirkungsmöglichkeit! Wie denkst du?"

An dieser Stelle bricht die Geschichte zunächst einmal ab, so dass wir nicht erfahren, wie es mit den Griechen weiterging. Wir wissen nicht, ob sie Jesus gesehen haben. Die Antwort Jesu ist jedenfalls ganz anders als erwartet.

Bevor wir die Antwort Jesu hören, eine Frage an uns: Möchten Sie, möchtest du Jesus auch gerne sehen? Als eine Attraktion? Einen Wundertäter? Oder möchten wir tiefer sehen? Möchten wir letztlich Gott sehen? Seine Herrlichkeit? Ein Stück von seinem Glanz?

Wir möchten auf jeden Fall Antwort auf so manche Fragen, die uns bewegen. Wir möchten Antwort auf die Frage nach dem Warum? Wir möchten Antwort auf die Frage nach dem Sinn und nach der Tiefe des Lebens. Wir möchten Antwort auf die Frage, warum Millionen Menschen unter einem brutalen Krieg leiden müssen, um ihr Leben bangen, ihre Heimat verlassen. Ja, ich möchte Gott fragen: Warum? Ich möchte Gottes Hilfe sehen. Gottes Größe. Gottes Macht. Etwas von der Freude, die er schenkt.

Den Konfis möchte ich gerne Jesus zeigen, ihnen diesen Herrn vor Augen stellen, ihnen deutlich machen, was er für ein Herr ist: Wie groß er ist, wie wir uns auf ihn verlassen können. Wie schön es ist, mit ihm zu gehen. Wie es sich lohnt, ihm nachzufolgen. Wie ich aufatmen kann in seiner Nähe. Manchmal möchte ich wirklich gerne Jesus zeigen, und auch selbst Jesus gerne sehen, Gottes Herrlichkeit sehen.

Und Jesus sagt: Okay. Die Zeit ist da. Meine Herrlichkeit soll sichtbar werden. Das klingt gut, aufregend, verlockend, faszinierend. Herrlichkeit!

Aber was ist die Herrlichkeit Jesu? Wie ein Schock, wie ein echter Schock ist die Antwort. Die Herrlichkeit Jesu ist das Leiden. Seine Herrlichkeit wird in seinem Leiden sichtbar. Wer Jesus sehen will, muss sein Leiden sehen. Wer Gott sehen will, wie er wirklich ist, muss Jesu Leiden sehen. Wenn ich also meinen Konfis Jesus zeigen will, muss ich ihnen sein Leiden zeigen.

Darum lesen wir jedes Jahr – wie auch zurzeit – im Kuffi die Passionsgeschichte. Das ist nicht modern. Können damit junge Menschen angesprochen werden? Gerade Jugendliche lieben doch die Stars, die glänzenden Stars, sie lieben Erfolgsmenschen. Aber Leiden? Nur das nicht! Tod? Nur das nicht!

Die Griechen wollen etwas Großes sehen. Und Jesus spricht von seinem Tod und von seinem Leiden. Und das ist ärgerlich, bis heute. Daran entzünden sich die schwersten Fragen. Daraus kommt die größte Anfechtung. Warum leiden?

„Jetzt ist die Stunde gekommen, dass ich verherrlicht werde", sagt Jesus, dass mir Macht und Ansehen verliehen wird. Alle werden sehen, wer ich in Wahrheit bin, indem ich mein Leben hingebe. Er erzählt hier ein Gleichnis, das zum Verstehen hilft: Das Weizenkorn bringt Frucht, wenn es stirbt, sagt er. „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht." Ein Weizenkorn, das in der Erde nicht zugrunde geht, bringt keine Frucht und bleibt nutzlos. Ein Körnchen für sich allein. Nur wenn es erstirbt, macht es die Erde reich und bringt Frucht. Nur wenn es erstirbt.

Jesus weiß genau, wenn er in Jerusalem bleibt, dann wird sein Ende kommen. Der Weg zum Kreuz ist vorgezeichnet, und das bedeutet für Jesus Kampf. Er geht nicht leichtfertig diesen Weg, sondern muss sich immer neu dazu durchringen, diesen schweren Weg zu gehen. Aber er lässt sich von diesem Weg nicht abbringen, weil er weiß: Dieser Weg ist kurzfristig tödlich, aber langfristig bedeutet er das Leben. „Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde." Das ist für uns heute noch, und für die Menschen damals erst recht, ein Widerspruch. Jesus wird verherrlicht, wird Ehre zugesprochen, indem er am Kreuz elendig stirbt. Wenn Jesus das so sagt, gibt er den Griechen, die nach ihm fragen, eine Antwort: Ihr wollt mich sehen? Wer mich sehen will, der wird einen Leidenden und Sterbenden sehen.

Bis heute ist das so. Jesus erscheint im rechten Licht erst am Kreuz. Das ist der Ort, wo Gott ihn verherrlicht, mit Ausstrahlung ausstattet, ihn groß macht. Wer Jesus sehen will, der sehe auf das Kreuz.

So geht Jesus den Weg an das Kreuz. Er geht den „Weizenkorn-Weg", diesen Abstieg in den Tod, um dadurch vielfaches neues Leben hervorzubringen. Vordergründig verliert er sein Leben, aber hintergründig gewinnt er sein Leben, seines und unseres dazu – reiche Frucht. Reiche Frucht, die der Welt zugutekommt. Und wer sich an ihn bindet, so verspricht Jesus, der wird da sein wo er ist, nämlich bei Gott zu Hause, und mein Vater wird ihn ehren. Wir werden von Gott geehrt, geadelt, Gottes Kind, Gottes Erbe, geschätzt, mit Würde ausgestattet. Jetzt ist diese Stunde da, sagt Jesus, um ans Kreuz zu gehen, und dort wird meine ganze Herrlichkeit zu sehen sein.

Wer Jesus sehen will, der sehe auf das Kreuz. Und wer er auf das Kreuz sieht, entdeckt: Gott ist ein Gott, der ins Leiden kommt. Also kein Gott auf Wolke 17, im glänzenden Palast, weit weg; sondern jemand, der mitleidet, der Leid am eigenen Leib erfährt. Wir alle kennen Menschen, die ganz toll reden können und Vorschläge haben, aber nie in einer Krise gesteckt haben und deshalb kein Verständnis dafür aufbringen. Gott war in einer Krise. In einer Todeskrise. Und seitdem kann jeder Mensch wissen, auch du: Wenn ich in eine Krise komme, gar in meine Todesstunde, dann leidet Jesus mit mir. Er, der selber gerufen hat: „Mein Gott, mein Gott,

warum hast du mich verlassen?". In meinen Krisen, in meiner Todesstunde habe ich Gott an meiner Seite, der selbst in dieser Krise dringesteckt hat. Das entdecke ich, wenn ich auf das Kreuz sehe. Weiter sehe ich am Kreuz: Gott überwindet den Tod, indem er da hineinkriecht, selber stirbt und den Tod von innen her durchbricht. Ich entdecke am Kreuz, dass der Gekreuzigte deine und meine Schuld trägt. Ein Lastenträger, damit wir entlastet mit Gott leben können.

Jesus geht den „Weizenkorn-Weg" und stellt uns vor eine Frage: Welchen Weg gehst du? „ Wer sein Leben lieb hat, der verliert es; und wer sein Leben auf dieser Welt hasst, der wird's bewahren zum ewigen Leben." Wenn ich nur darauf bedacht bin, mich selbst zu erhalten, für mich selber etwas aus dem Leben zu ziehen, wenn ich nur mein eigenes Glück, meine eigenen Wünsche über alles andere setze, der verliere ich auf Dauer alles. Jesus lebt die Alternative. Eine Alternative, die er auch uns ans Herz legt: Von sich selbst frei werden, zugunsten anderer verzichten, dienen, anderen etwas gönnen und dadurch selber mit Leben beschenkt werden.

Zwei Beispiele:
Dietrich Bonhoeffer und viele andere standen im Widerstand des Dritten Reiches vor der Frage: Sollen wir gegen das Unrecht der Nazis schweigen, unseren kleinen Wohlstand suchen oder aktiv gegen dieses Unrechts-Regime vorgehen – mit der Folge, dass wir unser Leben riskieren? Bonhoeffer und eine Menge anderer haben ihr eigenes Leben in diesem Sinne gering geachtet, um das Gute zu tun im Gehorsam Gott gegenüber, um Menschen zu dienen und haben so ein Leben mit Sinn und Erfüllung bekommen.

Jeder von uns steht vor der Frage: Wie gehe ich mit meinem Geld um? Wem will ich dienen? Diene ich nur mir, meinen Wünschen und Vorstellungen? Oder diene ich mit dem, was mir gegeben ist, auch anderen? Der Sache Gottes in der Welt? Frucht bringen, dass etwas bleibt von unserem Leben, von unserem Tun. Nicht nur Geld und ein Haus. Dass Liebe bleibt. Dass Geborgenheit bei uns möglich ist, dass Menschen durch uns Lebensmut gewinnen. So etwas wäre Frucht, und solche Frucht bringen, das möchten wir schon. Nur leiden möchten wir nicht. Das Weizenkorn soll nicht sterben. So hätten wir es gerne. Und Jesus sagt: Wenn das Weizenkorn stirbt, dann bringt es viel Frucht. Wer aber sein eigenes Ich in den Vordergrund stellt, der bringt keine Frucht.

Und das, was Jesus hier sagt, gilt nicht nur für einzelne, es gilt auch im Blick auf eine ganze Gemeinde. Dazu noch einmal Bonhoeffer: „Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist." Also eine Gemeinde ist nur echte Gemeinde, wenn sie auch für andere da ist. Wo Jesus ist, da sollen wir auch sein. Nahe bei den Menschen in ihrer Not und die Not aushalten, mittragen, Not lindern, trösten. Und bei allem diesen Mann am Kreuz vorstellen. „Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein."

Und Jesus verspricht: Wer mir so dienen wird, den wird mein Vater ehren. Gott wird uns ehren, Gott wird uns loben, uns danken. Gott wird uns auszeichnen.

Liebe Gemeinde, wir waren gestartet mit dem Satz: „Wir wollen Jesus sehen." Das wollten die Griechen gerne. Wer Jesus wirklich sehen will, der sehe auf das Kreuz, der sehe auf den Gekreuzigten. Diesen Gott, der ins Leiden kommt, der jedem nahe ist in seiner Todesstunde, der Schuld trägt, der kein Weit-weg-Gott ist. Wer Jesus wirklich kennenlernen will, der gehe mit

ihm den „Weizenkorn-Weg“: Gott lieben und die Menschen lieben, Gott dienen und den Menschen dienen, verlieren um zu gewinnen, hingeben um zu leben. Auf dieses Leben fällt Glanz von Gott her. Glänzende Aussichten für uns!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem HERRN. **AMEN.**

Lied 93

Doch ob tausend Todesnächte liegen über Golgatha,
ob der Hölle Lügenmächte triumphieren fern und nah,
dennoch dringt als Überwinder Christus durch des Sterbens Tor;
und die sonst des Todes Kinder, führt zum Leben er empor.

Schweigen müssen nun die Feinde vor dem Sieg von Golgatha.
Die begnadigte Gemeinde sagt zu Christi Wegen: Ja!
Ja, wir danken deinen Schmerzen; ja, wir preisen deine Treu;
ja, wir dienen dir von Herzen; ja, du machst einst alles neu.

(Friedrich von Bodelschwingh 1938, EG 93,3-4)

Wir beten mit Lied 430:

Gib Frieden, Herr, gib Frieden, die Welt nimmt schlimmen Lauf.
Recht wird durch Macht entschieden, wer lügt, liegt obenauf.
Das Unrecht geht im Schwange, wer stark ist, der gewinnt.
Wir rufen: Herr, wie lange? Hilf uns, die friedlos sind.

Gib Frieden, Herr, wir bitten! Die Erde wartet sehr.
Es wird so viel gelitten, die Furcht wächst mehr und mehr.
Die Horizonte grollen, der Glaube spinnt sich ein.
Hilf, wenn wir weichen wollen, und lass uns nicht allein.

Gib Frieden, Herr, wir bitten! Du selbst bist, was uns fehlt.
Du hast für uns gelitten, hast unsern Streit erwählt,
damit wir leben könnten, in Ängsten und doch frei,
und jedem Freude gönnten, wie feind er uns auch sei.

Gib Frieden, Herr, gib Frieden: Denn trotzig und verzagt
hat sich das Herz geschieden von dem, was Liebe sagt!
Gib Mut zum Händereichen, zur Rede, die nicht lügt,
und mach aus uns ein Zeichen dafür, dass Friede siegt.

(Jürgen Henkys (1980) 1983, EG 430,1-4)

Der HERR segne dich und behüte dich;
der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;
der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.
Amen.

Herzliche Grüße in die Häuser nah und fern,

Pastorin *Edith Lammering*